

Vorlage Gottesdienst zum Change Prozess 2023

Wir changen die Kirche

Gelb Markiertes ist über die Leinwand sichtbar.

Wo soll denn das hinführen? Jetzt hat das Thema des Gottesdienstes schon so einen komischen Klang. **Wir changen die Kirche**. Wieder typischer Englisch-Sound in der Sprache. Irgendwie auf Jugend getrimmt.

Im Anspiel haben wir das ja schon ein bisschen erklärt bekommen.

Und wie wir vorhin gehört haben, geht es in unserer Kirche gerade rund. Und das ganz positiv. Es soll etwas grundlegend verändert werden. Es soll mal ein richtig großer Wurf her. Acht neue Gruppen (Handlungsfelder) sind entstanden, die die Kirche „neu erfinden“ sollen. Alle werden mitgenommen. Jede kann sich beteiligen. Jeder kann mitreden.

Ich möchte den 3 Teilen dieses Themas nachgehen.

1. Change

2. die Kirche

3. Wir

1. Change

Change heißt Veränderung.

Und wenn Kirche sich verändern soll, dann wollen wir doch, dass sie noch schöner, noch lebendiger und noch relevanter wird. Dass Glaube in der Kirche noch sichtbarer wird.

Dieses Bild habt ihr hoffentlich schon mal gesehen. Das wird von unserer Kirche für unseren Veränderungsprozess verwendet. Schaut euch das Bild an und überlegt, was es in euch auslöst. Was könnte es bedeuten sollen für den Changeprozess in der Kirche? (Kurzer Austausch mit Sitznachbar)

Bild mit Untertitel: Veränderung wagen

Nun, ich weiß nicht, wie es euch geht mit dem Thema Veränderung. Die einen werden sagen: *Ja, genau. Wir müssen uns verändern. Wir müssen mal so richtig durchpowern. Vieles könnte anders, cooler, schöner, geistlicher, gesellschaftlicher, relevanter, dynamischer sein.*

Andere sagen vielleicht: *Ja, besser werden geht immer. Aber nicht übertreiben.*

Das Alte und Gute nicht über Bord werfen.

Und etliche haben genug von Veränderung. Es ist doch gut wie es ist.

Die ganze Changerei macht uns noch ganz meschugge.



Nun, zunächst müssen wir vielleicht festhalten, dass Veränderung sowieso geschieht. Viele Dinge ändern sich, ob wir das wollen oder nicht. Und wir müssen darauf reagieren.
+ Die veränderten Rahmenbedingungen durch den Klimawandel werden wir nicht wegdiskutieren können. Wir müssen damit umgehen.
+ Dass die Gesellschaft sich verändert, können wir auch nicht rückgängig machen. In den letzten Jahren hat die Polarisierung stark zugenommen. Wir müssen damit umgehen.
+ Viele Kirchen werden kleiner und haben weniger Personal. Auch damit müssen wir umgehen.

Also, es verändert sich so manches – oft ohne unser Zutun. Auch in der Kirche. Das, was vor 50 Jahren funktioniert hat, geht heute vielleicht gar nicht mehr. Das heißt aber nicht, dass alles nicht mehr funktioniert. Ich denke da z.B. an JAT, die JugendAktionsTage unserer Kirche. Das hat vor 40 Jahren schon super geklappt und es ist toll, dass es das weiterhin gibt. Obwohl auch JAT sich verändert und weiterentwickelt.

Also nochmal ganz kurz. Chancen passiert sowieso. Es bleibt nicht alles wie es ist. Die Frage ist: **Welche Wege finden wir, dass Kirche auch in diesen Veränderungen seine Kraft behält und die Liebe Gottes sich entfalten kann?**

Es geht nie um Veränderung um ihrer Selbstwillen!

Es gibt ein schönes Bibelwort bei Jesaja. (Jesaja 43,18+19 Hfa)

**Bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen! Schaut nach vorne, denn ich will etwas Neues tun!
Es hat schon begonnen, habt ihr es noch nicht gemerkt?**

Gott ist schon am Werk. Und unsere Aufgabe ist manchmal nur, das wahrzunehmen und dann aufzuspringen.

Schauen wir nochmal auf das **Bild**. Für mich drückt das Bild folgende Punkte aus.

a. Grenzen überschreiten / Größer denken

Der Fisch springt von einem kleineren Glas in ein größeres. Da hat es mehr Platz und mehr Möglichkeiten. Das heißt ja nicht, dass im kleineren Glas alles schlecht war, aber es gibt eben mehr als das kleine Glas.

Oft gewöhnen wir uns an bestimmte Dinge und Abläufe. Auch daran, wie Kirche angeblich läuft. Die Gefahr ist, zu klein zu denken. Nicht über das eigene Wasserglas, den eigenen Tellerrand, hinauszuschauen. Neue Möglichkeiten nicht wahrzunehmen.

Und so verstehe ich den Veränderungs-Prozess in unserer Kirche: Neue Möglichkeiten denken und wahrnehmen, mutig Neues ausprobieren, Veränderung wagen.

Jesus hat seine vielen Anhänger immer dazu ermutigt, neu zu denken.

+ Es gibt eine schöne Szene in der 1. **Staffel von „The Chosen“**, der Serie über das Leben von Jesus und seinen Anhängern.

→ einspielen (DVD 36.08 – 37.52) oder falls nicht möglich, erzählen

Jesus ist mit einigen Jüngern unterwegs und nimmt einen anderen Weg, als die Jünger es angenommen hatten. Dieser Weg führte durch Samarien. Mit denen verstanden sich die Juden nicht gut und man ging sich aus dem Weg. Als Jesus diesen Weg einschlägt, gibt es Gesprächsbedarf, um das mal recht entspannt auszudrücken. Und Jesus sagt in etwa: *Wollt ihr jetzt jede meiner Entscheidungen in Frage stellen? Lernt lieber daraus.*

Er fordert sie auf, ihre Grenzen zu überprüfen und zu überschreiten. Dieser „NoGo“ wird von Jesus einfach ignoriert. Er möchte, dass sie größer denken und Bestehendes hinterfragen. Immer wieder lesen wir, dass Jesus nicht so recht verstanden wurde. Dass er in seinem Reden und Tun, immer wieder Grenzen überschritten hat.

→ Bergpredigt (Liebt eure Feinde, segnet die euch fluchen ...)

→ Er heilt am Sabbat

→ Hat Kontakt mit Zöllnern etc.

Er öffnete damit einen Blick ins Reich Gottes. So sieht das Himmelreich in Wirklichkeit aus. Der Glaube ist eine Lebensweise, die Frieden ermöglicht, nicht nur in menschlichen Kategorien denkt und die Inspiration für das Neue und das Schöne ist. Die zeigt, was mit Gott möglich ist.

b. Komfortzone verlassen

Das Leben mit Gott hat viele Facetten.

Eine ist das Angenommensein bei Gott. So sein dürfen, wie man ist. Ein Zuhause haben. Hier tanken wir Kraft, Selbstvertrauen etc.

Eine andere Facette ist, sich nicht bequem einzurichten. Jesus fordert seine Anhänger immer wieder auf, etwas zu tun. Zu ändern. Neu zu denken. Die eigene Komfortzone zu verlassen.

Und so können wir uns persönlich und auch als Gemeinde und Kirche fragen:

Wo haben wir uns eingerichtet? Wo wäre es gut, unsere Komfortzone zu verlassen?

Unsere Gemeindevision fasst ja beide Punkte schön zusammen:

Zuhause sein – Aufblühen und Aufbrechen

Ihre Komfortzone verlassen haben auch die 4 Freunde eines Gelähmten, als sie das Dach abdeckten und ihren Freund zu Jesus herunterließen.

Da musste man erstmal drauf kommen. Und ich gehe mal davon aus, dass das nicht ihre Gewohnheit war, die Dächer anderer zu beschädigen. Sie waren erfinderisch.

Und das hat auch schon mit dem 3. Punkt zu tun.

c. Dynamik / aktiv sein

Der Fisch auf dem Bild sieht ziemlich dynamisch aus. Da steckt Power dahinter.

Und irgendwo muss diese Power hinfließen.

Auch wir können uns fragen: *Wo kommt unsere Power her? Und wo fließt sie hin?*

2. die Kirche

Zu dem zweiten Punkt finde ich 2 Dinge hilfreich:

1. Es geht um die Veränderung der Kirche, nicht um die Veränderung des Glaubens oder der Botschaft. Die Botschaft der Liebe Gottes ist das, was zählt. Was es immer wieder zu entdecken und zu leben gilt.

Veränderung bezieht sich auf die Form. In welchen Gefäßen und auf welche Art und Weise kann sich Glaube entfalten und entwickeln?

2. Kirche meint die Gemeinschaft von Christen und all derer, die dazugehören möchten.

Glaube ist nicht Privatsache, sondern ermöglicht eine besondere Form von Gemeinschaft.

Und in dieser Gemeinschaft soll Reich Gottes sichtbar und spürbar werden.

Ich möchte es mal ein bisschen idealistisch formulieren: In der Kirche/Gemeinde soll zu sehen und spüren sein, was bei Gott möglich ist.

Wenn ich an die JAT-Woche in unserer Gemeinde denke, dann ist das ein gutes Beispiel dafür.

70 junge Leute stellen die Kirche auf den Kopf – im positivsten Sinne – und erleben Gott in ihrer Mitte. Sie reflektieren eigenes Verhalten, werden ermutigt, sich als wertvolles Geschöpf zu sehen und sich selbst zu entdecken, mit all dem, was Gott in sie hineingelegt hat.

Das alles würde es nicht geben, wenn es Kirche nicht gäbe. Wenn es keine Räume gäbe, wo so etwas möglich ist.

So hat sich Gott das wohl gedacht. Er stellt seine Anhänger zusammen in eine besondere Gemeinschaft. Und jede und jeder darf hier ein Zuhause haben.

Darf aufblühen und aufbrechen.

In Apostelgeschichte 2,42 (GNB) lesen wir:

Sie alle widmeten sich eifrig dem, was für sie als Gemeinde wichtig war: Sie ließen sich von den Aposteln unterweisen, sie hielten in gegenseitiger Liebe zusammen, sie feierten das Mahl des Herrn, und sie beteten gemeinsam.

Sie waren als Christen zusammen und haben ihren Glauben gemeinsam gelebt.

Und damit sind wir schon beim letzten Punkt.

3. Wir

Was ist unsere Rolle, wenn es um Veränderung geht?

Gefragt sind wir jedenfalls alle. Das ist nicht die Aufgabe von ein paar wenigen.

Das ist nichts, was eben die anderen machen sollen.

Jesus hatte zu vielen Menschen gesprochen.

Gegen Abend kamen die Jünger zu ihm und sagten: »Es ist spät geworden, und die Gegend hier ist einsam. Schick die Leute weg, damit sie in die Dörfer gehen und dort etwas zu essen kaufen können!«

Aber Jesus antwortete: »Das ist nicht nötig. **Gebt ihr ihnen zu essen!**«

»Wir haben doch nur fünf Brote und zwei Fische hier«, wandten seine Jünger ein.

»Dann bringt sie mir her!«, sagte Jesus. Matthäus 14, 15-18 (Hfa)

Immer wieder bezieht Jesus seine Jünger in sein Handeln ein.

Ja, er hat dafür gesorgt, dass alle satt wurden, aber er hat sich die 5 Brote und 2 Fische von seinen Jüngern bringen lassen und sie sollten sie verteilen.

Schon interessant. Jesus könnte das doch auch alles einfach so machen. Warum bezieht er die Menschen so oft mit ein?

Wir kennen das ja: Wenn man etwas selber macht ist es oft schneller erledigt, als wenn ich das jemand anderen machen lasse.

Aber letztlich ist es wichtig und auch noch effektiver, wenn man so will.

Wir sind gefragt.

Jesus baut sich sein Wir-Team auf und da gehören die unterschiedlichsten Menschen dazu.

Das ist kein Mainstream-Team - nicht alle Leute, die auf einer Linie sind.

Gott selber formt dieses Wir aus ihnen.

So verstehe ich auch den Veränderungs-Prozess in unserer Kirche. Da geht es nicht so sehr darum, zuzuschauen, was die Kirche macht. Es geht darum, mitzugestalten.

Und ich finde, sie haben das gut hinbekommen mit den vielen Andockmöglichkeiten (Handlungsfelder, Hearings, digitale SJKs ...).

Und so wollen auch wir dazu einladen, mitzumachen.

Wir haben jedenfalls vor, diesen Changeprozess für uns als Bezirk zu nutzen.

Wir wollen ermutigen, gemeinsam Kirche neu, bewährt, anders, kreativ, lebendig etc. zu denken.

Jede(r) kann etwas beitragen. Wir alle sind ein wichtiger Teil, und wir haben alle unsere Träume und Vorstellungen von Gemeinde/Kirche.

Deshalb haben wir als SJK „das Jahr der 1000 verrückten Ideen“ ausgerufen.

In diesem Konferenzjahr wollen wir als gesamte Konferenz mit über 200 Gemeinden 1000 Ideen umsetzen, die zeigen, wie Kirche auch sein kann.

Ver-rückt ist vielfältig gemeint und soll helfen, um die Ecke zu denken. Es können lustige, tief sinnige, normale, geistliche oder innovative Ideen sein.

Was macht ihr gerne und zu was hättet ihr mal richtig Lust?

Wie wäre es mit einer Thermomix-Party, einem Retroabend mit den allerersten Computerspielen oder gemeinsamem Nordic Walking? Wie wäre es, das Markusevangelium an einem Abend gemeinsam zu lesen, einem Lieblingsbüchertreffen am Lagerfeuer oder einem kreativen Fotoabend, wo ihr witzige (ver-rückte) Perspektiven fotografiert.

(In der Handreichung findet ihr viele weitere Ideen, wovon ihr ein paar nennen könnt)

Das Ziel: Neue Kontaktflächen schaffen. Menschen einladen. Gemeinschaft erleben.



Aktion: Verrückte Ideen notieren, wie Kirche auch sein kann ...

Wir wollen uns jetzt 3 Minuten Zeit nehmen und einfach mal ein paar verrückte Ideen sammeln (Zettel und Stifte liegen bereits auf den Stühlen).

Was würde euch inspirieren, wenn ihr an die Zukunft der Kirche/Gemeinde denkt?

Zu welcher Idee hätte ihr Lust im Rahmen der 1000 verrückten Ideen?

➔ *Musik im Hintergrund ...*

Bei all dem geht es nicht um Aktionismus, sondern um Leidenschaft. Um Motivation und Inspiration. *Zu was fühle ich mich motiviert von Gott?*

Wie können wir **das WIR** leben und gemeinsam wachsen zu unserem Gott hin?

Und ein Letztes:

Bei all den Überlegungen sollten wir nicht vergessen, gelassen zu bleiben. Es hängt ja nicht alles an uns.

Es gibt einen super schönen Vers im Johannesevangelium, der mir vor kurzem begegnet ist und der mich sehr angesprochen hat:

Johannes 5,17: (GNB)

Jesus aber sagte zu ihnen: »Mein Vater ist ständig am Werk und deshalb bin ich es auch.«

Ist das nicht schön? Gott ist ständig am Werk. Einfach so. Auch ohne unser Tun.

Ja, er bezieht uns mit ein und er möchte, dass wir unseren Teil dazu beitragen.

Dass wir in sein Team kommen und mitmachen. Aber es hängt nicht alles an uns.

Gott ist am Werk.

In unserer Gemeinde. In unserer Kirche. In allen Kirchen. In dieser Welt.

So lässt sich doch die Kirche ganz entspannt, freudig und erwartungsvoll ändern.

Zum Schluss möchte ich euch noch einen Videoclip der EmK in Bamberg zeigen.

Es ist eine EmK-Gemeinde, die vor kurzem neu gegründet wurde und dieser 3 Minuten Clip gibt uns einen kleinen Einblick in das Leben dieser neuen Gemeinde.